Nebenforderungen nicht vorbehalten habe. Der Vorstand erwiderte, daß ein derartiger Handelsgebrauch hier nicht bestehe. Dieser Entscheid fand in der Sitzung Anfechtung, und es wurde der Wunsch ausgesprochen, das Gutachten zu korrigiren. Diese Meinung fand aber nur ungenügende Unterstützung, vielmehr sprach sich die Mehrzahl der Redner dahin aus, daß wenigstens ein solcher „allgemeiner" Handelsgebrauch nicht bestehe. — Auf Antrag einer Dresdner Firma beschloß der 5. Ausschuß beim Ministerium dahin vorstellig zu werden, daß der Handel mit Eis an Sonn- und Festtagen ununterbrochen bis 1 Uhr Nachmittags gestattet und Eiswerke (Eisfabriken) von dem Bundesrath unter die Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe nach § 105d der R.-G.-O. aufgenommen werden. — Nach einer Mittheilung des Reichspostamts an die Handelskammer Leipzig soll im laufenden Etatsjahre eine direkte Fernsprechleitung Frankfurt-Leipzig hergestellt und an diese auch unserem Antrage gemäß Dresden angeschlossen werden. Nach einer Zuschrift der Handelskammer Köln hat der Staatssekretär des Reichspostamtes verfügt, daß der von uns erbetene Fernsprechverkehr zwischen Köln und Dresden noch im laufenden Jahre zugelassen werden soll. — In Folge einer Eingabe des Gemeinderathes von Copitz befürwortete der Vorstand der Kammer bei dem Finanzministerium die Errichtung einer Güterhaltestelle in Copitz. — Auf einen von der Kammer geäußerten Wunsch erwiderte die Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen, daß eine weitere Beschleunigung und entsprechend spätere Abfahrt des 5 Uhr 48 Min. Vormittags von Dresden-Hauptbahnhof nach Leipzig abfahrenden Personenzuges sich unter den jetzigen Verhältnissen nicht ermöglichen läßt. — Bei der Kammer sind eine Reihe Beschwerden über die außerordentliche Vertheuerung der Kohlen, speziell der böhmischen Braunkohlen, eingelaufen. Der Doppelcentner Nußkohle II habe ab Elbufer Aussig vor dem Streik 68, nach demselben 80–95 Pfg. gekostet. Es möchte demgegenüber ein großer Kohlenein kaufsverein gebildet werden und eine Verbilligung der Frachten zu erstreben sein. Die Kammer erklärt, auch sie bedauere diese Kohlentheuerung, es sei ihr aber nicht erfindlich, auf welchem Wege eine Abhilfe erreicht werden könne. Wenn irgend etwas zu thun sei, dann müsse dies den österreichischen Behörden viel eher gelingen, da auch die dortige Industrie darunter schwer leide. Nach kurzer Debatte erklärt sich das Präsidium bereit, eine öffentliche Versammlung der Interessenten einzuberufen, etwa Ende nächster Woche, und aus der Mitte dieser Versammlung heraus praktische Anregungen zu erwarten. An eine weitere Ermäßigung unserer billigen Kohlenfrachten sei allerdings nicht zu denken. — Alsdann beschäftigte sich die Kammer mit dem Waarenvertrieb mittelst Gutscheinen (Hydra- oder Gelle-Coupons). Man beschließt auf Antrag des gewerblichen Ausschusses einstimmig: 1. das Königl. Ministerium des Innern zu ersuchen, in solchen Fällen strafend einzuschreiten, wo auf Grund der bestehenden Gesetzgebung (§ 286 des Strafgesetzbuches) ein Strafverfahren Erfolg verspricht, im Uebrigen aber, daß die Staatsbehörden angewiesen werden, alsbald die Bevölkerung über den Gutscheinhandel unter Hinweis auf die Schäden, welche den Abnehmern der Waarenbezugsscheine drohen, öffentlich aufzuklären und zur Vorsicht beim Ankauf solcher Scheine zu mahnen; 2. sofern seitens der Staatsbehörde ein Vorgehen in diesem Sinne wider Erwarten abgelehnt werden sollte, die Warnungen seitens der Kammer selbst zu erlassen. Ein von Herrn Kaufmann Uhlmann-Dresden eingebrachter Antrag, „die Sächsische Staatsregierung zu ersuchen, den Waarenverkauf mittelst Gutscheinen zu verbieten: falls jedoch die vorhandenen landesgesetzlichen und reichsgesetzlichen Bestimmungen ein Verbot nicht zulassen, auf den Erlaß geeigneter reichsgesetzlicher Bestimmungen hinzuwirken", fand dagegen weitere Unterstützung nicht. — Auf die Gesammtsitzung folgten separate Sitzungen der Handelskammer sowie der Gewerbekammer.

—* Mittheilungen aus der Gesammtraths-Sitzung. Stadtrath Wetzlich wurde vom 11. April bis 15 Mai beurlaubt. — Schon seit längerer Zeit hat sich bei den im Altstädter Rathhause untergebrachten Geschäftsstellen ein größeres Raumbedürfniß geltend gemacht, dem durch die Hinzunahme einzelner Miethräume nur in beschränktem Maße genügt werden konnte. Um dem bezeichneten Mangel wirksam abzuhelfen, soll das Schulamt, welches jetzt den größten Theil des 3. Obergeschosses miethweise inne hat, am 1. Oktober in das 2. Obergeschoß des Neubaues der Dr. Günz'schen Stiftung an der Breitestraße verlegt werden. — Bei Abschluß des Nachtrages vom 14. Juli 1898 zu den Verträgen über die Bahnhofsumbauten hat das Königl. Finanzministerium die Zusicherung ertheilt, die im Stadtgebiete liegenden fiskalischen Straßenstrecken unter Gewährung einer Kapitalabfindung in städtisches Eigenthum und in städtische Unterhaltung zu übertragen. Unter vorläufiger Ausscheidung der fiskalischen Bergstraße mit Rücksicht auf die wegen der Einverleibung von Räcknitz schwebenden Verhandlungen ist über die Bedingungen der Uebernahme der fiskalischen Straßen auf die Stadtgemeinde ein Vertrag zwischen dem Königl. Finanzministerium und dem Rathe vereinbart worden. Gleichzeitig ist mit der Gemeinde Trachau wegen Ueberlassung des in die Flur Trachau fallenden, von der Dresdner Flur beiderseits umschlossenen Theiles der Großenhainerstraße ein Abkommen getroffen worden. — Der Rath beschloß eine Ermäßigung der Leihgebühren für Gaszähler vom 1. Januar 1901 ab. — Die Stadtverordneten sind auch gegenüber der neuen Rathsvorlage bei ihrem früheren Beschlusse, als Patronatsgeschenk für die Kirche zu Leuben nur 10,000 Mk. zu bewilligen, stehen geblieben.

—* Gestern Mittag wurden in Niederjedlitz zwei Arbeiter von einer niedergehenden Sandwand verschüttet, einer derselben wurde todt, der andere schwer verletzt aufgefunden.

—* Im Evangelischen Vereinshause sprach gestern Abend Pfarrer Friedrich Naumann aus Berlin über „Flotte und Sozialpolitik". Die heutige Weltmachtstellung Deutschlands beleuchtend, ging Redner auf das nationale Ideal, die starke Flotte über. In der wirthschaftlichen Entwickelung machte sich bei uns nach den Erfolgen des Jahres 1870 ein gewisser Stillstand bemerkbar. Das heutige neue, industrielle Deutschland hat seine Zukunft natürlich nur jenseits des Ozeans. Redner erinnert an die Versuche zur Gründung einer deutschen Flotte im Jahre 1848. Das damalige Interesse an der freiheitlichen Entwickelung sei heute zum großen Theil verloren gegangen. Der Liberalismus ist zugleich Gegner auch des See-Militarismus. Man möge aber doch bedenken, daß die Flotte wohl mehr Geld, aber weniger Menschen koste als das Heer. Die See-Offiziere sind ferner nicht blos dieses, sondern werden zu Technikern, Ingenieuren herangebildet. Die Gegnerschaft sei im Ganzen nur eine radikale Strömung nach oben. „Weil „Er" sie will, wollen wir sie nicht." Jedenfalls hat der Kaiser die Machtfrage für die Zukunft am besten erfaßt. Auch ein freiheitlicher Mann muß sich für eine gepanzerte Faust erwärmen. Das Argument, daß die Flottenvorlage nur den Lieferanten nützt, könnte auch auf alle anderen öffentlichen Arbeiten gebraucht werden. Das Vorhandensein von Aufträgen komme dem ganzen Volke, auch dem Arbeiter zu Gute. Im Interesse der ganzen Volkswirthschaft muß auch der Arbeiter für das Vorwärtsstreben sein. Der Sozialismus kann nur in gut entwickeltem Lande ein Weg zur Höhe sein, und dies ist in Deutschland der Fall. Der Redner giebt sodann ein Bild der zu erwartenden Entwickelung unseres Vaterlandes. Bis zum Jahre 1900 werde sich die Einwohnerzahl Deutschlands auf 83 Millionen vermehrt haben. Wovon dann leben? Bis 1871 konnten die Deutschen noch von Dem leben, was der heimische Boden erzeugte. Seithem ist die Einfuhr in's Riesenhafte gestiegen, für Nahrungsmittel wurden 1898 über 1,8 Milliarden Mark in's Ausland geschickt. Bei dem fortwährend starken Bevölkerungszuwachs muß also die Einfuhr in's Unendliche steigen. In dem Export der Erzeugnisse aus der Industrie muß also ein Gegengewicht geschaffen werden. Aber nicht durch die Billigkeit seiner Waaren, sondern nur durch die Vorzüglichkeit der Qualität kann Deutschland auf dem Weltmarkt siegen. Ein steigendes Volk muß Weltpolitik treiben, muß an allen wichtigen Punkten vertreten sein. Daher ist es nothwendig, daß Deutschland nach Englands Beispiele das Konsulats-System weiter ausbaue, eigene Kabel und Kohlenstationen habe. Der Vortragende führt weiter aus, daß jetzt ein Friedensschluß nach einem unglücklichen Kriege ungleich schlimmere Folgen im volkswirthschaftlichen Sinne habe, wie früher. Zum Schluß beleuchtet Redner noch kurz die Deckungsfrage der Flottenvorlage. Wenn die Kosten durch Besteuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse aufgebracht werden, müßten wohl gerade die unteren Volksschichten das Meiste tragen. Freilich gelangten 50 Prozent der Herstellungskosten der neuen Flotte als Verdienst in die Taschen der Arbeiter. Erbschafts-, Lotterie- und Börsensteuer dürften in den Kreisen der Konservativen wenig Anklang finden.

—* 17. Kreisturntag in Hohenstein-Ernstthal. (Fortsetzung.) Nach der Berathung des Jahresberichts erstattete Herr Kreisgeldwart Greif-Oederan die Kassenberichte, aus denen zu entnehmen war, daß die Opferwilligkeit der sächsischen Turnerschaft sich mit jedem Jahre gesteigert hat. Die Rechnung wurde einstimmig richtig gesprochen. Alsdann stand das zweite Kreisvorturnerturnen in Meißen-Cölln am 22. Juli 1900 zur Besprechung. Herr Oberlehrer Frohberg-Dresden schilderte den Charakter des geplanten Turnfestes und Herr Robert Richter-Meißen gab ein Bild der Vorarbeiten der Meißner Turner, die in Folge der Vorkommnisse im vorigen Jahre in Meißen große Schwierigkeiten zu überwinden hatten. Der Beschluß der Versammlung lautete dahin, daß das Meißner Vorturnerturnen 1½ Tag dauern und nur ein Sechskampf nach der deutschen Wettturnordnung stattfinden soll. Eine lange Berathung zeitigte die Berathung einer Reihe von Anträgen, welche auf die Umwandlung der Unterstützungskasse des 14. Turnkreises aus einer freiwilligen in eine Zwangsversicherung abzielten. Der Beschluß der Versammlung ging u. A. dahin, einen Ausschuß zu wählen, welcher dem nächsten Kreisturntage eine entsprechende Vorlage zu machen hat. In diesen Ausschuß wurden gewählt die Herren Bier-Dresden, Greif-Oederan, Ulbricht-Leipzig, Hennig-Leipzig, Liebold-Crimmitschau, Gläser-Zschopau und Roßburg-Chemnitz. Ferner wurde die in Folge der Wahl eines zweiten Kreisvertreters und der beschlossenen Umänderung der Unterstützungskasse nothwendige Statutenänderung genehmigt und weiter dem Voranschlag für den Haushalt 1901 und 1902, welcher mit 15,400 Mk. bilanzirt und eine Turnerschafts- und Kreissteuer von jährlich 8 Pfg. vorsieht, einstimmig zugestimmt. Ein von Herrn Unrasch-Dresden vertretener, von Herrn Kreisturnrathsmitglied Thallwitz-Döbeln aber aus prinzipiellen Gründen bekämpfter Antrag des Allgemeinen Turnvereins in Dresden, dem Verein die Rechte eines Gaues zu gewähren, fand eine Majorität nicht, dagegen wurde ein Antrag des Kreisturnraths angenommen demzufolge in das Statut folgende Sätze aufgenommen werden sollen: „Ein Gau ist ein Verband von Turnvereinen, die ihrer geographischen Lage nach zusammengehören. In ihnen sind der Kreisturnrath, die Gauturnwarte und die ersten Turnwarte derjenigen Vereine, die 750 und mehr steuerpflichtige Mitglieder haben bez. die ordnungsgemäß gewählten Stellvertreter der Gauturnwarte und ersten Vereinsturnwarte stimmberechtigt. Gauvertreter-Versammlungen werden von dem Kreisturnrath nach Bedürfniß einberufen. Sie werden gebildet aus dem Kreisturnrath, aus den Gauvertretern und den ersten Vorsitzenden derjenigen Vereine, die 750 und mehr steuerpflichtige Mitglieder haben bez. aus deren ordnungsgemäß gewählten Stellvertretern." Damit soll den Wünschen des Dresdner Allgemeinen Turnvereins entgegengekommen und die Stadtgaue Leipzig I und II, Chemnitz und Zwickau sollen wieder in Einzelvereine verwandelt werden, ohne daß ihnen bisher verliehene Rechte eine Verkümmerung erfahren. — Die sodann erfolgenden Wahlen ergaben die Wiederwahl des Herrn Turndirektor Bier-Dresden zum ersten Kreisvertreter und die Wahl des Herrn Oberlehrer Frohberg-Dresden zum zweiten Kreisvertreter, der Herren Greif-Oederan, Thallwitz-Döbeln, Zettler-Chemnitz und Held-Zittau als Kreisturnrathsmitglieder und der Herren Ulbricht-Leipzig und Witzgall-Leipzig als Ersatzmänner für den Kreisturnrath. — Darauf wurde der 17. Kreisturntag, den trotz der mehr als 7stündigen Dauer von Anfang bis Ende ein frischer geistvoller Zug belebte, von Herrn Direktor Bier mit einem herzhaft aufgenommenen „Gut Heil!" auf die deutsche Turnsache geschlossen.

—* Heute wurde durch eine Abordnung des Vorstandes der Schlosser-Innung der Ehrenobermeister Herr Adolph Fritzsche zu seinem 80jährigen Geburtstage beglückwünscht und ihm der Dank für seine Verdienste um die Innung dargebracht. Der alte Herr erfreut sich voller Rüstigkeit.

—* Nachdem das Hochwasser der Elbe so weit zurückgegangen ist, daß das Terrassenufer wieder frei ist, wurde seitens der Deutschen Straßenbahn-Gesellschaft der Betrieb der elektrischen Linie Schloßplatz—Blasewitz heute Nachmittag in vollem Umfange wieder aufgenommen. Die Wagen verkehren nunmehr vom Schloßplatz ab.

—* Das Hochwasser ist jetzt wieder so weit zurückgegangen, daß die Schiffe der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft auch an den Stationen Wachwitz und Klein-Zschachwitz wieder landen können. — Des Weiteren wird auch die Wiederaufnahme des Gesammtbetriebes auf der ganzen Strecke Leitmeritz—Dresden—Mühlberg, voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche möglich sein.

—* Die öffentliche Auslosung der Hauptgeschworenen für die am 15. Mai beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode findet am 20. April Mittags 12½ Uhr statt.

—* Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr zu einem Fußbodenbrande nach dem Grundstück an der Frauenkirche 8 alarmirt. Der Brand war vermuthlich durch einen weggeworfenen brennenden Gegenstand entstanden und hatte etwa 1 Quadratmeter Blendboden und Parquet zerstört. Die Feuerwehr fand den Brand bei ihrem Eintreffen schon gelöscht vor und brauchte daher nur kurze Zeit in Thätigkeit zu treten.

—* Polizeibericht, 18. April. In Körlitz, unweit Cölln, wurde am zweiten Osterfeiertage der Leichnam einer unbekannten 20 bis 25 Jahre alten Frauensperson aus der Elbe gezogen. Sie trug schwarzes Jackel, dunkelblaue Kattun-Bluse, schwarze Strümpfe, einen grauen Filzschuh und grau- und weißgestreifte Lamaschürze; außerdem fand man bei der Leiche, die 6 Wochen im Wasser gelegen haben dürfte, ein weißes Taschentuch, gezeichnet „M. A. 9".

—* Am Dienstag Nachmittag kurz nach 5 Uhr stürzte in einem Grundstücke am Terrassenufer ein etwa 4 Jahre altes Mädchen aus einem Fenster des 1. Stockes in den Hof hinunter und trug schwere Verletzungen am Kopfe davon. Besinnungslos wurde es aufgehoben und in die Kinderheilanstalt gebracht.

—* Die Inskriptionen für das Sommersemester nehmen an der Universität Leipzig heute ihren Anfang. — Für die ersten juristischen Staatsprüfungen haben sich 84 Examinanden gemeldet.

Tagesgeschichte.

✕ **Deutsches Reich.** Der Kaiser hat eine neben dem Admiralitätsgebäude in Düsternbrook bei Kiel unmittelbar am Kriegshafen belegene große Villa gekauft, welche nach vollständigem Neubau dem Prinzen Adalbert als Wohnsitz dienen soll.

✕ Der Prinzessin Victoria Margarethe von Preußen, ältesten Tochter des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, ist der Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen worden. Die Prinzessin vollendete an diesem Dienstag ihr zehntes Lebensjahr.

✕ Der „Münchner Allg. Ztg." wird aus Berlin berichtet, es dürfe angenommen werden, daß auch das italienische Königshaus bei der Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen vertreten sein wird.

✕ In der pfälzischen Weinbauerversammlung, die in Meckenheim stattfand, theilte der Reichstagsabgeordnete Deinhardt mit, daß nach den Erklärungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky die Weingesetznovelle nach Ostern im Reichstage vorgelegt werden würde. Die Novelle enthalte bessere Begriffsbestimmungen für Wein, Kunstweinverbot und Kellerkontrole.

✕ **Oesterreich.** Aus Wien wird der „Breslauer Morgenzeitung" über eine Audienz, welche der Bürgermeister Dr. Lueger jüngst beim Kaiser hatte, berichtet, der Kaiser nahm Veranlassung, Herrn Lueger wegen dessen in öffentlicher Versammlung geäußerten Sympathien für die Buren heftige Vorwürfe zu machen. Er sagte etwa: „Sie haben als Bürgermeister meiner Haupt- und Residenzstadt öffentliche Reden gehalten, die ich als mit Ihrer öffentlichen Stellung für gänzlich unvereinbar erklären muß. Ich hoffe, daß Sie künftighin als Bürgermeister den Takt haben werden, Ausfälle gegen die Engländer und eine einseitige Stellungnahme für die Buren zu unterlassen." Das klingt wenig glaubhaft.

✕ Der Czechenführer Kramarcz kündigte in einer Rede in Semil an, daß die Czechen im Reichsrathe gegen die Investitionsvorlage, gegen das Investitionsbudget und das provisorische Budget Obstruktion machen würden, falls den Czechen nicht vor der Eröffnung des Reichsraths die czechische Amtssprache eingeräumt werde.

✕ **Frankreich.** Ein Gerücht, nach welchem eine englische Yacht wegen Spionage in Toulon festgenommen worden ist, wird vom Marineministerium für unrichtig erklärt.

✕ **Portugal.** Der Telegraphenverwaltung in Lissabon wurde untersagt, Telegramme der republikanischen Partei an Dr. Leyds und die Angehörigen des gefallenen Obersten Villebois zu befördern. Ein Telegramm des Blattes „Patria" aus Oporto meldet, daß die Censur verboten habe, an Dr. Leyds eine Kundgebung der dortigen Studirenden gegen den Durchzug britischer Truppen durch Mozambique zu übermitteln, sowie ferner, diese Kundgebung ausländischen Universitäten zu übersenden. In der Kundgebung heißt es, man müsse feststellen, daß die portugiesische Universität nicht an dem verbrecherischen Irrwege der Regierung mitschuldig sei. Das Blatt kündigt an, daß es Listen für eine Protestkundgebung seiner Leser auflegen und die Namen der Unterzeichner sodann veröffentlichen werde.

✕ **Amerika.** Aus Columbia ist die Nachricht eingelaufen, daß bei Matumundo und Pradera zwei Schlachten stattgefunden hätten, in denen die Aufständischen völlig geschlagen worden seien und große Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen gehabt hätten.

Transvaal.

✕ Die amtliche Zeitung in London veröffentlicht Depeschen der Generale Buller und Warren über die Vorgänge am Spionskop und ferner eine Depesche Lord Roberts' an das Kriegsministerium, in der die erwähnten Depeschen der beiden anderen Generale besprochen werden. Nachdem Roberts betont hat, daß in diesen Depeschen der Operationsplan nicht klar dargelegt wurde, und daß Warren an dem von Buller vorgeschriebenen Plan Aenderungen vornahm, bedauert er, sich der Ansicht Buller's nicht anschließen zu können, daß Oberst Thornykroft vorsichtig gehandelt habe dadurch, daß er den Rückzug von Spionskop anordnete. Roberts findet im Gegentheil, daß dieser Offizier, über dessen persönliche Tapferkeit er sich höchst lobend ausspricht, nicht zu entschuldigen sei, da er eine solche Verantwortlichkeit übernommen habe. Roberts bedauert ferner, daß Buller, obgleich er die kritische Lage der Truppen kannte, nicht persönlich den Spionskop aufgesucht habe, und stimmt mit Buller darin überein, daß es an der nöthigen Organisation und dem systematischen Vorgehen gefehlt habe, was in sehr ungünstiger Weise auf die Vertheidigung dieser Stellung zurückgewirkt habe. Auch hält Roberts dafür, daß dieser Versuch, Ladysmith zu befreien, der gut vorbereitet war, hätte gelingen müssen. Der Mißerfolg sei theilweise den Terrainschwierigkeiten und den dominirenden Stellungen des Feindes, aber wahrscheinlich auch dem Mangel an Urtheilsfähigkeit und administrativer Tüchtigkeit Warren's zuzuschreiben. Was für Fehler aber auch Warren begangen haben möge, so müsse man auch den Mißerfolg dem Umstande zuschreiben, daß der Oberbefehlshaber seine Autorität nicht genügend zur Geltung zu bringen wußte und es unterließ, sich davon zu überzeugen, daß seine Befehle auch ausgeführt wurden. Roberts konstatirt schließlich mit Genugthuung, daß, wie aus den Depeschen Buller's und Warren's hervorgeht, die Haltung der Truppen bewundernswerth gewesen sei.

✕ Lord Roberts telegraphirt aus Bloemfontein vom 17.: Die Engländer in Wepener sind noch von den Buren eingeschlossen. Der Feind soll aber nicht recht energisch angreifen, da er wegen der Verbindungen befürchtet. Die Engländer nähern sich Wepener zum Entsatz von zwei Seiten über Reddersburg und Rouxville. Bei der Wiedereinnahme von Rouxville am 15. April zogen sich die Buren zurück. General Brabant nahm wichtige Verhaftungen vor.

✕ Die „Times" melden unterm 15. über Wepener aus Jammersberg: Am Freitag machte der Feind einen Vorstoß gegen unsere linke Flanke, mußte sich jedoch nach mehrstündigem Gefecht zurückziehen. Die Reiterei Brabant's bereitete ihm einen warmen Empfang. Den ganzen Tag über wurden rund um unsere ganze Stellung einzelne Schüsse abgegeben, aber der Angriff läßt anscheinend nach, obwohl längs der feindlichen Stellungen eine Anzahl frisch aufgeworfener Schanzen sichtbar ist.

✕ Der Korrespondent des „Reuter'schen Bureaus" bei Plumer's Truppen in Gaberones meldet vom 6. April: Die feindliche Artillerie vor Mafeking hat ausgezeichnete Bespannung. Die Maschinengeschütze sind auf leichten Fuhrwerken montirt, jedes von 4 kräftigen Pferden gezogen. Unser letzter Erkundigungsmarsch im Marico-Distrikt ergab, daß die Saaten vorzüglich sind; unwahrscheinlich ist, daß die Transvaaler Mangel an Nahrungsmitteln haben.

---

am häufigsten die unverfälschten Laute unserer guten sächsischen Muttersprache. Es ist Charfreitag, der stille, stimmungsreiche, heiligste Tag des Jahres. Er sollte es der ganzen Christenheit sein. In katholischen Ländern aber ist dieser Tag kein Feiertag; man arbeitet, lärmt, trinkt und tollt, man hat keine Empfindung für diesen hohen, heiligen Todestag. Am wenigsten aber findet man in Italien Stimmung, den Tag zu feiern, sei es durch Gebet oder durch Ruhe. Auch hier in Nervi ist Geräusch, Leben, alle Läden sind geöffnet, nur der deutsche Buchhändler hat sein Geschäft geschlossen, ein Zeichen, daß man auch im fremden Lande seiner Ueberzeugung und seiner Religion treu bleiben kann. Den stillen Charfreitag schenkte ich mir zu einer stillen, einsamen Wanderung. Leider giebt es hier noch keine protestantische Kirche, aber sieghaft hebt der Protestantismus doch auch hier schon seine Schwingen. Es ist der Plan gefaßt, ein evangelisches Gotteshaus zu bauen und Sammlungen sind eingeleitet, so daß bald die protestantische Kirche aus dem kleinen Saale des Eden-Hotel, in dem jetzt Sonntags ein Gottesdienst stattfindet, hinüberflüchten kann in würdige Räume. Dann wird wohl auch am Charfreitag die kleine Kirche die protestantische Gemeinde versammeln, die dann mit Ernst und Andacht den heiligsten Tag nach ihrer Weise begehen und feiern darf. Die katholische Bevölkerung hat an diesem Tage eigenthümliche kirchliche Gebräuche. Man wird wohl auch noch lange bei diesen Ceremonien bleiben, die Andersgläubigen unverständlich erscheinen müssen. Als ich in die Kirche San Siro trat, ein Gotteshaus aus dem 13. Jahrhundert, schlug mir ein betäubender Blumenduft und Wachskerzengeruch entgegen. Inmitten des schönen, weiten Raumes, fast das ganze Mittelschiff ausfüllend, brannten Hunderte von Wachskerzen in allen Farben und Größen, von dem kleinsten Kerzchen an bis zu der mächtigen Altarkerze, die man kaum mit zwei Händen umspannen kann. Unter den Kerzen waren die herrlichsten Blumen-Arrangements: Körbe, Kissen, Vasen, Teppiche, Fächer rc. aus Camelien, Rosen, Veilchen und Narcissen zu sehen. Die Kerzen opfert die reiche Bevölkerung, läßt sie weihen, um sie dann der Kirche zu schenken, die aus dem Wachs ein ganz bedeutendes Kapital schlägt, denn es sind Kerzen von 3 Meter Länge darunter, im Werthe von 50—80 Lire. Blumen und Kerzen bleiben der Kirche, der sie geweiht sind. Das sind die Gebräuche der Vornehmen in der Hauptkirche von Nervi. Weiter wandernd sollte ich dann auch die der armen und ärmeren Klasse kennen lernen. Auf der Straße Corvetto weiterwandernd, kamen mir Kinder, Mädchen, schäkernd und lachend entgegen. Sie trugen in den Armen oder auf dem Kopfe eigenthümlich geformte, angeputzte, mit Bändern, Blumen und grünem Gras geschmückte Gegenstände, die bald aussahen wie ein Blumenkorb, bald wie eine kleine Krippe, bald wie ein Kinderspielzeug. Je mehr ich mich der kleinen Kirche Oratorio näherte, je mehr wuchs die Schaar. Als ich endlich in die Kirche selbst eintrat, bot sich mir ein seltsames Bild. Am Hochaltar schrie und balgte man sich. Einer alten Frau hatte man den kleinen Schleier zerrissen, der dürftig ihre eingefallenen Wangen einhüllte. Ein Mann schrie und fluchte, zwei Jungen schlugen sich. Der ganze Altarplatz war mit solch' eigenthümlichen Gegenständen angefüllt, wie ich sie schon auf der Straße gesehen. Bei näherer Betrachtung, wenn diese mir auch manchen Puff und Stoß eintrug, wurde mir Vieles klar und bei weiterem Befragen wurde auch meine Wißbegierde vollkommen gestillt. Was dort in der Pfarrkirche ein Opfer der Reichen war, sah ich hier bei den Armen. Im Winter stellen diese Armen ein Gefäß, Schale, Teller oder Becken in einen dunklen Winkel und pflanzen Gras, das zu einer beträchtlichen Höhe wächst. Dieser Gegenstand wird am Charfreitag an's Licht gebracht, mit Blumen, Kreuzen, Lämmern, Kerzchen, bunten Bändern geschmückt, in die Kirche getragen, vor den Altar gestellt, dort von Geistlichen geweiht, um nach der Weihe wieder in's Haus genommen zu werden. Hier erfreut man sich stundenlang an der bunten Spielerei und wirft dann Blumen und Gras auf die Straße. Dort balgt sich Jung und Alt, um wieder in den Besitz seines Eigenthums zu kommen. Gott, wie armselig war Manches! Hier ein Oellämpchen, dort ein Kerzchen, hier eine Flasche mit Wunderwasser, dort eine halb zerbrochene Waschschale. Sind die Menschen glücklich in ihrem Treiben, in ihrem kindlichen Gebahren, um das sie sich lachend die Köpfe blutig schlagen! Leider werden solche Gebräuche und festliche Kundgebungen in den Schulen genährt, die der Klosterverwaltung unterstehen. Wir Fremden vermögen eine solche Erziehung der Jugend, eine solche Glaubenspflege der Alten nicht zu fassen und blicken auf das Treiben nieder, wie auf Kulturbilder aus dem Mittelalter. Glückliche Heimath, sei gesegnet in deinem Fortschritt, in deiner Intelligenz, in deiner Hoheit und Größe — hier erst erkennt man deinen Werth und deine Bedeutung!

Gustav Starcke.